

Die kleine Kinderschaar umlagert sie bald, und sie muß ihnen erzählen von Allem, was sie Tags zuvor gesehn und erlebt hat, und wovon ihr das Herz so voll ist.

„Aber,“ fragt Karl, „wer bringt denn nun den armen Leuten, die sich mit ihren Sachen auf der Wiese gelagert haben, was zu essen und zu trinken?“

Wie ein Blitz fährt der Gedanke in Lottchens Seele: „Mutter!“ ruft sie, „Karl hat Recht. Daran habe ich noch gar nicht gedacht. Die armen Flüchtlinge auf den Wiesen müssen ja Hunger und Durst leiden, wenn Niemand ihnen Speise und Trank bringt. Ach Mutter, darf ich für Kaffee und Suppe und heißes Bier sorgen, damit wir ihnen hintragen, so viel wir können?“ „Ja gern,“ antwortet die Mutter, „sorge dafür; ich will indessen möglichst viel Brot anschaffen.“ Die Kinder suchen nun Körbe und Beutel zusammen, denn Alle wollen mit, Alle wollen den armen Abgebrannten Erquickung bringen. Karl kommt auf den guten Einfall, den Kinderwagen herbeizuholen, damit der vollgepackt werden kann.

Nach einer halben Stunde zieht die kleine Karawane fort. Die Mutter bleibt im Hause, um mit den andern Zurückbleibenden das Hauswesen und die kleinsten Kinder zu besorgen. Martha zieht den bepackten Wagen, in dem abwechselnd Roland und der kleine Böttler mit hineingesetzt werden. Die andern wandern nebenher, jedes Kind mit einem Korb oder Tuch voll Brot über dem Arm, Madame Böttler und Lottchen, jede mit einem blanken Thee-